

RUNDSCHAU

DR. A. FREITAG SVD

DAS MITTELOZEANISCHE MISSIONSFELD DER MARISTEN

(Schluß)

V. Die Mission auf Neukaledonien und den Loyaltyinseln⁵

Neukaledonien mit der Fichteninsel (Kunié) am Südostende der Hauptinsel, die nach Neuguinea und Neuseeland die größte Insel von ganz Ozeanien ist, sowie die Loyaltygruppe: Maré, Lifu und Uvea im Osten liegen noch im tropischen Gebiet zwischen dem 19. und 23 Grad s. B. und innerhalb des 160.—170. Grades ö. L. Das Klima ist erträglich. Erst durch Cook rückten auch diese Inseln 1774 in das Blickfeld der Kolonialmächte und der Kirche. Rom hatte für ihre Missionierung 1842 Msgr. Douarre zunächst als Coadjutor des von ihm zu weihenden Msgr. Bataillon gesandt, aber mit der Bestimmung, auf Neukaledonien das Missionswesen zu begründen. Mit den beiden Missionspionieren Rougeyron und Viard und zwei Brüdern landete er am 21. Dezember 1843 auf der Höhe von Balad im Nordosten der Hauptinsel. Die Anfänge sollten äußerst schwer sein. Die erste Schwierigkeit ergab sich aus der vollständigen Unerforschtheit der Sprachen. Eine zweite aus der jahrelangen Sorge für den täglichen Unterhalt; nach zwanzig Monaten waren die Missionare noch stets ohne genügende Nahrungsquellen. Schlimmer noch gestaltete sich das dritte Hindernis, die furchtbare Vertiertheit dieser schon von Cook als wenig sympatisch geschilderten wilden Kannibalen, die nach Rougeyrons Zeugnis die primitivsten Naturgesetze vergessen zu haben schienen. Wiederholt drohte den Missionaren der Tod seitens der Kopfjäger und Menschenfresser. So wird es begreiflich, daß nach vier Jahren kaum 600 Erwachsene als Katechumenen im Unterricht waren. Es kam noch eine vierte Schwierigkeit hinzu, die direkte Verfolgung. Seit 1846 vollzog sich unter den Augen der Eingeborenen ein grauenhafter Menschenhandel seitens gewissenloser europäischer Menschenpiraten, welche die leichtgläubigen Insulaner auf ihre Schiffe lockten, um sie in Neuseeland in die Plantagen und Minen nach Südamerika, Australien usw. zu verfrachten. Gleichzeitig wurden die Missionare verleumdet und der schlimmsten Zauberei geziehen. Der Haß gegen die Glaubensboten stieg gewaltig. Auf einem Kriegsrat der Häuptlinge um Balad

⁵ *Literatur: Neukaledonien.* — Msgr. Blanc, *Sous l'Etendard de Marie*, Paris 1920, 94/114. — Piolet IV 253—332. — Schwager SMB 06, 26. 42. — Freitag MK 257. — MC 1931, *La Calédonie 1843—1931* p. 456—460 (von A. Landès). — Cl. Mayet, *Le premier Vicaire apostolique de la Nouvelle-Calédonie* ou Msgr. Douarre, Lyon 1879, 2. éd. 2 Vol. — E. J. M. Chaumette, *Vie de Msgr. Douarre*, Riom 1880, 71 pp. — B. Goubin SM, *Les Missionnaires de la N. Cal. Leur propriété et leur prétendu négoce*. Saint Louis, (N.-C.) 1898. *Défense contre le Radical qui avait accusé la Mission.* — F. Luneau, *Oeuvre des Catéchistes (en Calédonie): Annales de Marie* 1927 t. III n. 36 605/612. — MC 1944, 6 ss. Guy de Bigault, *Premier Centenaire de la Mission de la Nouvelle-Calédonie.* — RHM 1928, 384—390 *protest. activité*, in: N.-C. — *Montrouzier*: vgl. seine Werke über Botanica in RHM 32, 258 (*Bibliographie des Miss. Maristes.*). — De Rouvray, L., *Un homme de cran, Guillaume Douarre, premier évêque de la Nouvelle-Calédonie.* Paris 1946.

herum wurde einstimmig der 17. Juli 1847 für die Ermordung aller Weißen beschlossen. Besonders verlockend für die Eingeborenen war, daß in den Missionsbaracken Vorräte und wissenschaftliche Geräte einer Forschungsgesellschaft und zuletzt auch alles Material des für die Salomonen bestimmten Msgr. Epalle und seiner Gefährten geborgen war. Tatsächlich erfolgte der Überfall. Hierbei wurde Br. Blasius Marmiton erschlagen, während bei der Plünderung der genannten Vorräte die übrigen sich noch retten konnten. Auch auf der zweiten Station Puebo war ihres Bleibens nun nicht mehr. Glücklicherweise konnte ein französisches Kriegsschiff sie am 9. August rechtzeitig nach Sidney in Sicherheit bringen.

Von hier aus bezogen Rougeyron und Grange die im Süden der Neuen Hebriden gelegene Insel Annatom (= Anneityum), mußten aber vor den protestantischen Predikanten weichen. Auch auf den Loyaltyinseln, Halga, Uvea usw. war ihres Bleibens nicht. So richteten sie sich auf der Fichteninsel Kunié ein. Noch im gleichen Jahre 1849 versuchten von hier aus der aus Frankreich heimgekehrte Msgr. Douarre, P. Rougeyron und weitere drei Patres, Balad und Puebo wieder zu besetzen, mußten aber wieder vor der Wildheit der Kannibalen weichen. Während Msgr. Douarre mit den andern Missionaren nun die Fichteninsel missionierten, brachten P. Rougeyron und Gagnère zahlreiche junge Christen und Katechumenen nach dem 1 500 Kilometer entfernten Futuna, wo sie erzogen und viele für den späteren Katechistendienst herangebildet wurden. Mit Hilfe dieser Katechisten machte Msgr. Douarre 1852 im August einen dritten Versuch zur Gründung einer Station auf Balad. Und diesmal gelang es wirklich. Aber der Missionsbischof selbst stand am Ende seiner Kräfte. Bei der Pflege von Kranken in einer Seuche ließ er 1853 sein Leben.

Das folgende halbe Jahrhundert von 1853 bis 1903 brachte in langsamer, aber stetiger Entwicklung die Christianisierung der neukaledonischen Inseln. Der erfreulichen Wende in der Gesinnung der Eingeborenen gegenüber den Missionaren sogleich nach dem Tode von Msgr. Douarre folgte leider alsbald ein Jahrzehnt des Mißtrauens und der Aufstände, als Frankreich 1853 Neukaledonien annektierte. Die beiden aufblühenden Stationen im Nordosten Balad und Puebo kamen direkt in Gefahr. Der neue Ap. Vikar Rougeyron (1853—1873) verpflanzte daher 120 Jungchristen in die Nähe der neuen französischen Hauptstadt Numea und gründete für sie und weitere Ankömmlinge die beiden Reduktionsdörfer Concepcion und Saint Louis, beide an der Südwestküste. Hier legten sie bald eine eigene Schiffswerft an, pflanzten Plantagen, unterhielten große Vieherden und andere Betriebe, wodurch sie den Unterhalt der armen Mission bestreiten konnten. Von hier aus bekehrten der als Naturforscher, besonders als Botaniker bekannte P. Montrouzier und P. Lambert mit Hilfe des greisen Häuptlings die Belepinseln. Auf der Fichteninsel blühten zwar seit 1848 die materiellen Betriebe der Mission, Plantagen, Sägewerk, Viehzucht, Handwerke, Bienenzucht usw. Aber die große Wildheit der Bewohner, der krasseste Aberglaube, verbunden mit einem grauenhaften Götzendienst, hielt die Eingeborenen von der Taufe zurück, bis 1854 der sterbende Häuptling seinen Untertanen die Bekehrung dringend anbefahl, so daß nach seinem Tode bald ganze Dörfer christlich wurden. — Nicht ohne langen und erbitterten Kampf kam es auf den bereits von Protestanten in Angriff genommenen Loyaltyinseln Maré, Lifu und Uvea zur Gründung von katholischen Gemeinden, die später besonders gut organisiert waren. In den sechziger Jahren faßte die Mission nach dem Zusammenbruch der Widerstände gegen das französische Kolonialregiment ziemlich überall auf Neukaledonien festen Fuß. Namentlich die Residenz Numea



wurde mit gediegenen Schulen, Hospital, Dispensarys, Plantagen usw. gut ausgebaut. Wäre jetzt nicht von seiten der Franzosen die Mission, statt gefördert zu werden, aufs schlimmste angefeindet worden, so wäre Neukaledonien heute vollständig katholisch.

Vor allem fügte der missionsfeindliche Gouverneur Guillaïn der Mission unersetzlichen Schaden zu (1863—1870). Der Provikar schrieb über ihn: „Er ist nicht, wie seine Vorgänger; er bedrängt unsere Christen, nimmt uns unsere Freiheit, Gutes zu tun.“ P. Schwager schreibt über ihn: „Er bevorzugte offen die Heiden, bedrückte die Katholiken, schloß die Missionsschulen, zwang zum Abfall, suchte durch Mißhandlungen von den Katholiken Zeugnisse wider die Missionare zu erpressen, bewachte diese auf Schritt und Tritt und verurteilte sie widerrechtlich zu Geldstrafen.“ Seine Amtszeit bildet eine der empörendsten Episoden in der Missionsgeschichte. Die folgenden Gouverneure waren wieder besser gesinnt. Aber in den siebenziger Jahren mehrten sich die Aufstände und führten dann 1877 zu blutigen Maßregeln. Die Mission erhielt jetzt größere Freiheit. Doch dann wurde Neukaledonien mehr und mehr mit Verbrechern aus Frankreich bevölkert, was bis 1931 ein neues großes Hindernis für das missionarische Wirken war. Beispiele und Verleumdungen verfehlten nicht, viele Heiden zu verstocken und auch die jungen Christen böse zu beeinflussen.

Auch der französische Kulturkampf wirkte sich in den Jahrzehnten der Jahrhundertwende besonders unter dem fanatischen Kirchenfeind und Gouverneur Feuillet von 1892 bis 1903 heftig aus. Die Tage Guillaïn's kehrten in verschlimmelter Form wieder. Das Eintreten der Missionare für die Rechte der Eingeborenen gab ihm oft Gelegenheit, sie als Kolonialfeinde Frankreichs hinzustellen und anzugreifen. Sein Ziel aber, sie ganz aus der Kolonie zu entfernen, erreichte er nicht. Radikale Missionsfeinde griffen die Mission wegen ihrer gediegenen Plantagen und anderer materiellen Betriebe an, als häufte sie unermeßliche Reichtümer auf und betriebe Handel en gros. Die Nachfolger Feuillet's lenkten wieder mehr ein.

Leider erhielt die Mission seit Jahrzehnten nur einen geringen Zuwachs an Personal von außen. 43 Priestern von 1923 entsprechen heute (1950) 43 aus- und 2 inländische; statt 27 französischer Brüder damals werden aber jetzt 29 aus- und 19 inländische gezählt. Die Schwesternzahl hat sich in derselben Zeit von 71 ausländischen auf 100 und von 35 eingeborenen auf 88 vermehrt. Die ersten zwei einheimischen Priester erhielt die Mission 1946. Erfreulicherweise mehrte sich gerade nach dem letzten Weltkriege das Personal. Schon in den achtziger Jahren wurde ein Versuch mit der Heranbildung einheimischer Priester in einem kleinen Seminar gemacht, mußte jedoch aufgegeben werden. Erst unter Msgr. Chanrion (1905—1937) kam ein kleines Seminar zu Kanala bzw. Nakety zustande. Es zählte 1946 36 Alumnen. Das Schulwesen der Mission liegt bei den Maristenschulbrüdern, Maristinnen und Josephsschwestern von Cluny in guten Händen. Es umfaßt z. Z. 68 Elementarschulen mit rund 5000 Kindern, je eine Normal- und Katechistenschule und einige kleine Mittelschulen.

Die Zahl der Bewohner variiert in den Angaben sehr stark. Msgr. Bresson bezifferte sie 1947 mit 61 000. Von den 34 000 Katholiken des Vikariats sind 18 000 Franzosen, von denen die meisten abgestanden, einige Tausend aber auch sehr eifrige und gute Katholiken sind, aus deren Reihen die Mission gute Berufe erhält. Neue Aufgaben sind der Mission erstanden durch die Zuwanderung von nahezu 10 000 Tonkinesen und 1000 Javanern. Für erstere ließ der Ap. Vikar einen tonkinesischen Priester kommen, für letztere wird jetzt damit begonnen. Heiden werden etwa 2700 übrig sein, dank der französischen antiklerikalen

Kolonialpolitik, aber auch 15 300 Protestanten, sowie 7500 Mohammedaner. Die große Insel ist zur Hälfte katholisch und protestantisch, die Belepinseln sind ganz, die Loyaltyinseln zu einem Drittel katholisch. Eines der schönsten Missionswerke ist die Pflege der Aussätzigen, worin sich die Maristinnen und Josephsschwester teilen. Vier Heime zählen 217 (nach römischen Angaben 185) Kranke. Zwei andere sind in protestantischer Betreuung.

VI. Hundert Jahre Neu-Hebridenmission⁶

Ein harter Steinbruch im großen Bereich der Weltmission ist die Maristenmission auf den Neu-Hebriden. Diese Inselgruppe zwischen dem 15^o und 19^o s. B. und dem 164^o bis 160^o ö. L. erstreckt sich in tausend Kilometer Länge von Süden nach Norden und ist etwa halb so groß wie das Rheinland. Im Gegensatz zu Neukaledonien, wovon es mehr als 1200 Kilometer trennen, ist das Klima echt tropisch, entnervend und mörderisch. Die Bewohner gehören der melanesischen Rasse an und sind Papuas mit den für die Missionierung sehr erschwerenden Eigenschaften einer verworrenen Vielgötterei, eines grauenhaften Zauberes und Kannibalismus schlimmster Art. Zu diesen Schwierigkeiten kamen von Anfang an noch besonders die Armut und wirkliche Not der Mission, große Verkehrshindernisse, verheerende Stürme sowohl auf dem Meere wie zu Lande für die Stationen und ganz besonders wieder die Hetze gegen die „Römischen Eindringlinge“. Kolonialpolitisch untersteht die ganze Gruppe noch einem englisch-französischen Doppeldominium.

Den ersten Christianisierungsversuch unternahm der protestantische Londoner Missionar John Williams, der aber gleich beim Beginn auf Eromanga von den Wilden erschlagen und verzehrt wurde. Ähnlich erging es bis 1873 noch weiteren Presbyterianerpredigern nebst 94 eingeborenen Katechisten derselben. Den Presbyterianern folgten 1849 die Anglikaner, deren Organisator 1855 Bischof Patteson wurde. Zu diesen beiden gesellten sich noch die „Church of Christ“ und die Siebentagsadventisten. Das Hauptarbeitsfeld aller dieser sind die nördlichen und die südlichen Inseln der Neu-Hebriden. Der Erfolg wird auf 10 000 bis 38 000 Anhänger geschätzt, die Zahl der Kommunikanten nur auf 1886. An Personal und Geldmitteln hat es ihnen nicht gefehlt. Katholischerseits hatten die 1848 von Balad und Pueblo auf Neukaledonien geflüchteten und eine Zufluchtsstätte suchenden Maristenmissionare P. Rougeyron und nach seiner Rückkehr mit neuen Missionaren aus Frankreich auch Msgr. Douarre auf der südlichen Insel Anneityum oder Annatom vergebens eine Niederlassung versucht. Drei Jahre später (1851) unternahmen die Patres Roudaire und Anliard auf einer der nördlichen noch nicht von Protestanten besetzten Insel einen Missionsversuch. Sie wurden mündlichen Berichten zufolge nicht vom Fieber oder Hunger, auch nicht von den Kannaken, sondern von den noch schlimmeren „Weißen Heiden“ ermordet. 1887 führte der Provikar von Neukaledonien vier Missionare nach den Neu-Hebriden und verteilte sie sogleich

⁶ *Literatur: Neue Hebriden.* — Schwager SMB 06, 26. — MC 1931, A. Landès, La Nouvelle-Calédonie, p. 460 ü. Neue Hebriden. — Spillmann, Südsee 154 ff. — Kr. u. Kar. 1927, 100 ff. Aus dem Rundschreiben v. Msgr. Douceré. RHM 28, 390—395 Protest. Mission. — MC 1948 n. 3 426 I. 7. 48, 116 ss. Fortschritte. — Kr. u. Kar. 1927, 100: 25 Jahre Neue Hebriden. — MC 1927, 187. 199. Msgr. Douceré, Noces d'argent de la Mission des Nouvelles-Hebrides. (Kr. u. Kar. 1927 ist Übersetzung hiervon.). — Fidesbericht 1947 no. 815/133, im Kriege Soldaten usw.

auf die mittleren, weder von den Anglikanern noch von den Presbyterianern besetzten großen Inseln: Vaté, Santo, Malicolo, Pfingstinsel und Ambrym. Auch zwei Brüder, zwei christliche Familien aus Numea und zehn junge Leute von verschiedenen Stationen Neukaledoniens waren an der Neugründung beteiligt. Unter unsäglichen Schwierigkeiten von seiten der Eingeborenen, der Sekten, der missionsfeindlichen Kolonialweißen usw. gelang zwar dieser Missionsversuch. Aber die Erfolge blieben doch recht gering. Nach vierzehnjähriger Missionsarbeit zählte die Mission bei ihrer Erhebung zur Ap. Präfektur im Jahre 1901 auf 14 Stationen mit 22 Priestern erst gut 1000 Katholiken und bei der Errichtung des Vikariates Neu-Hebriden 1904 erst 1200. Auch weiterhin blieben die Zahlenergebnisse bescheiden:

1923	58 000	Bewohner	2 110	Katholiken
1932	53 000	Bewohner	3 416	Katholiken
1948	60 000	Bewohner	4 871	Katholiken

Am besten ist es mit der Pfingstinsel bestellt, wo nicht bloß die heidnischen Eingeborenen, sondern auch die protestantischen en masse zur katholischen Kirche hinneigen. Übrigens sind auch bei den Katholiken nahezu 2000 Weiße mitgezählt. In dem Bericht an die Fideszentrale in Rom von 1947 ist die Rede von 6573 Katholiken und wird betont, daß von 1939 bis 1945 sich die Christenzahl verdoppelte. Sie müßte aber noch viel größer sein, wenn nicht die große Sterblichkeit so viele Opfer forderte und wenn das Missionspersonal zahlreicher wäre. Die Zahl der Priestermissionare sank sogar von 25 im Jahre 1903 auf 22 im J. 1928 und auf 15 im J. 1945. Außer ihnen wird nur 1 Bruder genannt nebst 40 Schwestern und der Nachwuchs von 1938 bis 1947 mit 3 Missionaren und 5 Schwestern beziffert. Einheimisches Personal gibt es überhaupt nicht außer 54 Lehrern und Katechisten, für die in Port Vila, der bischöflichen Residenz, und auf Ambrym ein Seminar besteht. Noch in ganz kleinen Anfängen befindet sich das Kleine Seminar für einheimische Priester. Trotz der bitteren Armut der Mission und der fortwährenden Zerstörung kaum wiederaufgerichteter Kirchen, Kapellen und Stationen durch Zyklone, vulkanische Einflüsse, Fluten usw. zeichnet sich die Mission, wie auch andere ozeanische Maristenmissionen, durch ihre vielen kleinen, aber prachtvollen Kirchen aus. Vor allem wird das Glaubensleben der Neuchristen als vorbildlich gepriesen. Es gereichte während des Krieges der amerikanischen Besatzung nicht wenig zum Staunen. Leider wirkte sich das lockere Soldatenleben keineswegs fördernd auf die einfachen Verhältnisse der Gemeinden aus. Das Klima raffte in den ersten 25 Jahren seit Errichtung der Ap. Präfektur 1901 nicht weniger als 11 Priester, 1 Bruder und 6 Schwestern hinweg. Viele andere wurden von den schwierigen und wenig fruchtbaren Missionsverhältnissen gleichsam gebrochen und wandten sich günstigeren Missionsfeldern zu.

VII. Die Salomoninseln. Vikariat Nordsalomonen⁷

Vielleicht das schwierigste Missionsfeld der Maristen in Ozeanien ist das auf den Salomoninseln, die ihren Namen vom Entdecker Mendana 1568 erhalten haben. Zuerst von den ozeanischen Inselgruppen entdeckt, von Cook 1766/67

⁷ *Literatur Salomonen.* — Die Helden der Salomonen, in: Kr. u. Kar. 1904/05, Artikelserie 1 ff., 33 ff. usw. — P. Brugmanns, Die ersten Missionare auf den Salomonen, Kr. u. Kar. 1933, 290 ff., 321 ff., 359 ff. — John Walter, The Solomon Islands. In Catholic Missions. N. York 1929, 18 ss. — Dom Maternus

wiederentdeckt, traten die Salomonen zuletzt in die Reihe der kolonisierten und missionierten Südseeinseln ein. In 1200 Kilometer Länge erstrecken sie sich in der Richtung von Südost nach Nordwest zwischen dem 166° und 155° ö.L. und reichen bis zum Äquator heran. In zahllose Stämme zerspalten unter jeweils wenig einflußreichen Häuptlingen oder Königen, gelten die Salomonesen zum Teil jetzt noch als die wildesten und grausamsten Kannibalen, voll Mordlust, kriegerisch, verschlagen und, von einigen ackerbaureibenden Stämmen abgesehen, als sehr faul und für geistige Dinge abgestumpft. Nirgends in der Heidenwelt ist das Weib so mißachtet und sklavisch behandelt, seine Lage darum so traurig, wie auf den Salomonen, nirgends sind Polygamie und Kindsmord so allgemein wie hier. Die Volkszahl hat sich darum auch zusehends vermindert. Um 1900 zählte man noch 170 000 bis 200 000; 1931 waren es noch rund 90 000. Alle Schwierigkeiten der ozeanischen Missionen scheinen sich auf dem salomonesischen Missionsfelde verdichtet zu haben, besonders auch die Verkehrsschwierigkeiten, das fieberreiche und mörderische Klima, die tiefe Kulturstufe der im übrigen doch bildsamen Insulaner, der Stumpfsinn und die rücksichtsloseste Wildheit, Kannibalismus und alle Laster eines Volkes, das keine moralischen Empfindungen mehr zu kennen scheint.

Die erste Entdeckung ging von Peru aus. 1567/68 landete Alvaro Mendana de Neyra mit vier Franziskanern auf Santa Isabel, wo am 9. Februar die erste heilige Messe dargebracht wurde. Die geplanten Bekehrungsversuche scheiterten bald an der kannibalischen Wildheit der Bewohner, die zehn Spanier ermordeten und fraßen. Unverrichteter Sache kehrte die Expedition schon am 8. August 1568 nach Peru zurück. Die eigentliche Inangriffnahme der Mission auf den Salomonen begann, als Rom 1844 die Maristen mit dem Riesenvikariat von Melanesien und Mikronesien betraute. Der Ap. Vikar Msgr. Epalle stieß von London aus am 1. Dezember auf einem französischen Kriegsschiff mit 7 Patres und 6 Brüdern nach Santa Isabel vor. Schon nach wenigen Tagen wurden sie bei einer Erkundigung an der Küste überfallen, Msgr. Epalle tödlich getroffen und seine Begleitschaft verwundet. Daraufhin ließen sich die Überlebenden insgesamt auf der südlichsten Salomoninsel San Cristobal nieder.

Spitz OSB, *Twenty five years apostolate in the Salomon Islands*. Catholic Missions 1924, 193—198. — *Nouvelles léproseries aux îles Salomons*, in: MC 1950, 142. — *Emigranten voor God II*, 352 ss. S. Salom. (holländisch Vik.). — Roelofs, *Smartelijke kruisweg van de Salomoneesche Missiën*. Kerk e M 1946 October. — J. Schmidlin, *Salomonenmission: Nord-Salomonen*. Jubiläumsbuch 1912. — O'Reilly, *Activité protestante. Nord-Salomonen* 399 ss., bes. 395 ss. — Kerk en Missie 1946 Januari 13 ss.: *Zuid-Salomon-Eilanden, ontdekking-Nieuwe Contactname-voor goed naar de Salomon-Eilanden*. — Ebenda 1945 April 40 ss. *Makogai, de Parel der Zuidzee (Aussätzigenkolonie)*. — H. H., *Frauenschicksal auf den Salomonen*. Kr. u. Kar. 1930, 38—41. — Bischof Raucaz, Ap. Vikar, *Die Entdeckung der Salomoninseln*. Kr. u. Kar. 1930, 135 ff., 164 f. — Freitag, *Rundschau auf d. Missionsfelde (Krieg)*, MR 1947, 50. — ZMR 1936, 227 ff. und KM 1936, 110 ff. *Statistik Nord-Salomonen*. — RHM 1928, 399—402 *Protestant. Mission*. — *Le Missioni Cattoliche*. Roma 1950, 471 s. *Generalstatistik (Rom 1948)*. — Kr. u. Kar. 1927, 38 ff., *Das Arbeitsfeld der Nord-Salomonen*. — *Zur Vorgeschichte (Msgr. Epalle-Mailänder 1845/1855) siehe „Pioniere der Südsee“*. Zum goldenen Jubiläum der Herz-Jesu-Mission von Hiltrup. 1882—1932. Hiltrup 1932, S. 13—18 (ausführlich). Eingehender behandelt von P. Dupeyrat MSC, in: *Papouasie*. Issoudun 1935, 21—29. — P. J. B. Poncelet SM, *Das Unterrichts-wesen auf den Nord-Salomonen*. Kr. u. Kar. 1933, 353—355.

Fast zwei Jahre lang harrten sie hier in den denkbar größten Entbehrungen und trotz aller Fehlschläge aus. P. Collomb erhielt seine Ernennung zum Nachfolger Msgr. Epalle's. Während er in Neuseeland zum Empfange der Bischofsweihe weilte, fielen die Patres Jacquet und Paget und Bruder Hyazinth unter den Keulen der Wilden. Die Übrigen wurden vom Fieber schwer heimgesucht. Der neue Bischof siedelte mit ihnen darum 1848 nach Woodlark zwischen Neuguinea und Neubritannien über, wo ein neuer Ausgangspunkt für die melanesische Mission geschaffen werden sollte. Als auch hier das Klima die missionarischen Reihen lichtete und am 16. Juli 1848 Msgr. Collomb und kurz darauf P. Villien hinwegraffte, wurde die ganze Mission aufgegeben. Rom selbst entthob die Maristen in Anbetracht der andern opferreichen ozeanischen Missionen der schweren Last und betraute 1852 damit das junge Mailänder Missionsseminar. Mit heiligem Enthusiasmus zogen sogleich sieben Missionare nach Woodlark aus. Sie bekamen sehr bald dieselben Schwierigkeiten wie die Maristen zu fühlen. Vor allem bemächtigte sich ihrer durch die Ermordung ihres Mitapostels Mazzuconi große Verzweiflung wegen der Bekehrung der wilden Papuas. 1855 kehrten sie nach Italien zurück.

Das Vikariat der Nordsalomonen

Das katholische Missionswerk auf den Salomonen ruhte praktisch bis 1897, obwohl es juridisch bei der Aufteilung des Vikariats Melanesien 1889 an die Herz-Jesu-Mission von Neupommern kam. Inzwischen verbreiteten sich die protestantischen Kirchen und Sekten auf denselben. 1897 teilte Rom erneut die Salomoninseln den Maristenmissionaren zu und errichtete gleichzeitig die Ap. Präfektur der Nordsalomonen unter der zeitweiligen Administration des Ap. Vikars von Samoa Msgr. Broyer und die Ap. Präfektur der Südsalomonen unter vorläufiger Administratur von Msgr. Vidal des Fidschivikariats.

Msgr. Broyer begann mit den Patres Etienne, Flaus und Englert und samoanischen Katechisten zunächst auf den Shortlandinseln, die aber schon 1899/1900 in englischen Besitz und so zur Mission der Südsalomonen übergingen. Dann wandten sich die Missionare der Hauptinsel Bougainville zu, wo 1901 Kieta an der Ostküste, Buin im Süden 1904, Karomira im Südosten 1907 und später Bainoni im Westen als Ausgangspunkte für die Missionierung entstanden. 1910 wurde auch mit der Missionierung der Insel Buka begonnen. Anfänglich war bei den Erwachsenen nichts zu hoffen, und man mußte sich mit den Kindern zufriedengeben. Auch galt es, durch Anlegen von größeren und kleineren Pflanzungen für die einzelnen Stationen und die Gesamtmission Lebensquellen zu schaffen, sowie durch gründliches Sprachstudium, Verfassung von Katechismen und anderen kleineren Schriften der eigentlichen Mission vorzuarbeiten. Erst 1904 öffneten die Missionare ihre Knabenschule mit 15 Anfängern. In demselben Jahr erhielt die Mission auch ihren ersten Ap. Präfekten in dem missionserfahrenen P. Forestier. Zwei Jahre später gab es in der Mission 150 Katholiken mit 6 Priestern, 3 Brüdern, 5 Schwestern, 7 Katechisten, 2 Hauptzentren zu Poporag (Shortlandinseln) und Kieta, 12 Nebenstationen, 5 Schulen mit 150 Kindern und 2 Kirchen. 1912 war das Personal beinahe verdoppelt und die Christenzahl auf 480 angewachsen, die der Katechumenen auf 649, der Schulkinder auf 443. Man war also, wie allenthalben in Ozeanien, langsam mit dem Tausen. Im Ersten Weltkrieg kam das Missionswerk ziemlich zum Stillstand, um alsdann unter britisch-australischem Mandatsregime tatkräftig einzusetzen. 1922 waren es bereits 3000 Katholiken und Katechumenen, 16 Schulen mit 900 Kindern und 10 Kirchen mit 52 Kapellen.

Obwohl die Nordsalomonen erst 1930 zum Ap. Vikariat erhoben wurden, überholten sie die Südsalomonen ganz bedeutend. Standen sie 1926 mit 3500 Katholiken noch an zweitletzter Stelle der 8 Maristenvikariate, so 1936 bereits an erster mit 20 522 Katholiken, d. i. einem Drittel der 58 484 Seelen zählenden Bevölkerung gegenüber nur 5591 Protestanten. Unaufhaltsam ging es nun voran. Trotz des furchtbaren Krieges waren 1949 30 244 Getaufte und 4455 Katechumenen im Vikariat. Bischof Wade brachte in Australien eine „medizinische Hilfsgesellschaft“ für die Maristenmissionen zustande, die es ihm ermöglichte, 1935 zwei größere Missionshospitäler zu gründen und so auch der Kindersterblichkeit zu steuern. Schon 1934 hatte die Mission ihre ersten Flugmaschinen und neue Motorschiffe für den schwierigen Besuch der Inseln und Stationen erhalten. In großzügiger Weise überließ die australische Regierung der Mission das Schulmonopol. An der Spitze des Missionsschulwesens steht die aus den beiden Instituten von Buka und Buin vereinigte Katechistenschule (Lehrerseminar). Jedes Dorf im Missionsgebiet hat seine kleine Dorfschule mit einem Katechistenlehrer, während drei große Zentralschulen auf den Hauptzentren unter der Leitung eines Missionars stehen. 1933 kam auch das erste Noviziat der einheimischen Schwestern zu Turriboiru zustande. — Schreckliche Zerstörungen erlitt die Mission durch den Zweiten Weltkrieg. Fast sämtliche Stationen mit ihren Kirchen, Kapellen, Schulen und Pflanzungen wurden vernichtet. 13 Patres, Brüder und Schwestern kamen meist gewaltsam ums Leben. Bischof Wade selbst entkam durch eine abenteuerliche Flucht mit 7 Patres und 11 Schwestern durch die Wälder auf ein amerikanisches Unterseeboot. Vier Patres und 7 Schwestern mußten ins Konzentrationslager nach Rabaul wandern, wo es ihnen schlecht ging. So mußte nach dem Kriege fast alles von Grund auf wieder aufgebaut, neue Plantagen angelegt und das Christenvolk wieder gesammelt und erneuert werden. Die letzte Zahlenübersicht berichtet 1950 von 33 Priestern, 6 ausländischen und 3 einheimischen Brüdern, von 35 weißen und 8 salomonesischen Schwestern, 523 Katechisten und Lehrern, sowie 8 Großen Seminaristen in Lano. Die Zahl der Kirchen ist auf 35 und die der Kapellen auf 400 gestiegen. Das jüngste Kind der Mission ist ein kleines Aussätzigeninstitut. Zu großen Hoffnungen berechtigen vor allem auch 499 Elementarschulen mit 4930 Schulkindern. Die gehobenen Schulen warten aber noch der Auferstehung.

VIII. *Das Vikariat Südsalomonen*

Die ebenfalls im Jahre 1897 auf den britischen Südsalomonen errichtete Ap. Präfektur entwickelte sich anfänglich bedeutend schneller als die nördliche. Msgr. Vidal landete mit 3 Patres und 9 Fidjikatechisten 1898 auf der kleinen Floridainsel und erwarb mit Hilfe englischer Beamten und Grundbesitzer die Insel Rua Sura für 3000 Franken. Hier machte er Olea zum Ausgangspunkt der Missionstätigkeit. Im folgenden Jahre gelang es, auch auf Guadalcanar in Avuavu und Tangarare Fuß zu fassen. Aber die weitere Entwicklung ging nicht ohne schwere Kämpfe mit der protestantischen Mission und ohne Lebensopfer vor sich. Im Jahre 1902 ernannte Msgr. Vidal P. Bertreux zum Ap. Visitator, Superior und Präfekten. Bei der Erhebung der Präfektur zum Ap. Vikariat im Jahre 1912 wurde er auch sein erster Bischof. Bis zu seinem Tode im Jahre 1919 hat er in siebenzehnjähriger aufopferungsvollster Hingabe die Mission äußerlich wie innerlich ausgebaut und befestigt trotz aller methodistischen Intrigen und Angriffe. Im Jahre 1906 stand die Ap. Präfektur noch ziemlich gleich an Personal, Stationen, Schulen und Katholiken mit der Nordpräfektur. Bis 1923 aber überflügelte sie die nördlichen Salomonen ganz bedeutend und

zählte in diesem Jahre schon 6122 Getaufte auf 8 Haupt- und verschiedenen Nebenstationen. Seit 1926 blieben dann die Südsalomonen zurück trotz des stärksten Kräfteinsatzes. 1928 gründete Msgr. Raucaz (1920—1934) eine Katechistenschule, aus welcher bis 1943 192 Katechisten und 4 Katechistinnen hervorgingen. Sein Nachfolger Msgr. Aubin ließ ihr eine Normalschule anschließen, die in zehn Jahren 51 Lehrpersonen hervorbrachte. Eine kleine Druckerei bestand schon seit 1910 in der bischöflichen Residenz Visale. Unmittelbar vor dem Zweiten Weltkriege zählte die Mission 10 380 Katholiken von 60 000 (?) Bewohnern. Die Japaner besetzten über die Hälfte der Inseln, was die Evakuierung der meisten Missionare nach Sidney zur Folge hatte. Auf Guadalcanar wurden zwei Patres und zwei Schwestern ermordet. Die Bevölkerung sank um ein Drittel durch Deportationen, Hungersnot, Epidemien, Gewalttaten usw. Beim späteren Wiederaufbau der Mission empfand man ganz besonders den Verlust sämtlicher Missionsfahrzeuge bis auf 2 kleine Schoner von 7—8 Tonnen und 2 noch kleinere Motorboote. Die Berührung mit den amerikanischen Soldaten während der amerikanischen Besetzung soll auf die Eingeborenen vorteilhaft eingewirkt haben; nur beklagt Msgr. Aubin als böse Folge des Krieges die zunehmende Gewinnsucht und selbst eine langsam emporkommende Unabhängigkeitsbewegung. Obwohl die Mission der Südsalomonen nach Beendigung des Krieges fast überall, wie vor 45 Jahren, wieder von vorn anfangen mußte, ist sie doch schon wieder in vollem Aufblühen begriffen mit 22 Patres, 8 Brüdern und 13 einheimischen und 29 ausländischen Schwestern, 229 Katechisten und 46 Lehrern für 15 234 Getaufte und 728 Katechumenen. Das Schulwesen der Mission setzt sich zusammen aus 51 Elementarschulen mit 684 Schülern und 282 Schülerinnen. Die Propagandaberichte nennen 18 (?) Mittelschulen mit 401 Jungen und 360 Mädchen und eine höhere Schule mit 56 Schülern. Fünf Krankenhäuser, 9 Armenapotheken, einige Waisenhäuser und seit 1949 auch ein kleines Aussätzigenheim zeigen die Mission auch in der Caritas auf gutem Wege. Angeblich sind auf den Südsalomonen 600 Leprakranke. Regierung und Mission taten sich zusammen, um in einer alten Pflanzung mit vier Wohnhäusern Kapelle und Heim für die leitenden Maristinnen einzurichten. In den beiden Vikariaten Nord- und Südsalomonen leben nach protestantischen Quellen 98 105 Bewohner, nach katholischen Angaben 138 500. 54 173 Protestanten, davon 11 965 Kommunikanten, stehen 45 478 Katholiken gegenüber. Man rechnet sicher noch mit über 30 000 Heiden. Nicht ohne gute Auswirkung kann die 1950 erfolgte Konversion einer ganzen anglikanischen Schwesternkongregation mit ihrer Stifterin, Mutter Margaret, die auf Guadalcanar, Malaita und Makera wirkten, bleiben.